

Samstag, 21. April 2012

Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU



Habkern | 16. Dezember 2011

Fotografien von Menschen im Bergalltag Vernissage der Sonderausstellung Kultur Winter

Der Kulturwinter in Habkern überrascht immer wieder. Dieses Mal mit Fotografien, die Zeitzeugen und Kunstwerke zugleich sind. Der Luzerner Fotograf Peter Ammon ging in der Mitte des letzten Jahrhunderts als junger Mann zu den Menschen, die in den Bergen lebten, und fotografierte sie farbig in ihrem Alltag.



Emanuel Ammon, der Sohn des «Bergleben»-Fotografen, erklärt, wie es zu den Bildern kam.

Die Wintersonne, tief am Horizont, schien voll in die Holzstube im Alten Schulhaus in Habkern und spielte mit Licht und Schatten. Das war eigentlich alles andere als eine günstige Voraussetzung für eine Fotoausstellung. Aber die grossen Farbfotografien im Raum schienen Licht und Schatten in ihre Aussage einfach zu integrieren. Sie zeigen das Leben in den Bergen. Der Luzerner Fotograf Peter Ammon (geboren 1924) war als rund 30-jähriger Mann in verschiedenen Berggebieten unterwegs, um Menschen in ihrem Umfeld zu fotografieren. Der Zweite Weltkrieg war noch nicht so lang vorbei, und der wirtschaftliche Aufschwung begann erst. Der junge Fotograf hatte wenig zu tun und entschied sich für eine Art Schweizer Retrospektive für die Eigenproduktion von Kalendern. Er fragte bei Lehrern und Pfarrern nach, wo das Bergbauernleben noch am ursprünglichsten war, und traf dann dort die Menschen. In einfachen Küchen und Stuben, wo Eltern, Kinder und Grosseltern zusammenlebten, auf dem Feld, beim Schafescheren, beim Metzgen, beim Kartoffelgraben, beim Räuchern oder bei einer Andacht. «Er hat die Gabe, den Zugang zu den Menschen zu finden», sagte sein Sohn Emanuel an der Vernissage.

© 2001 - 2012 by Jungfrau Zeitung



Da scheinen sich alle recht wohl zu fühlen: Eine Schafschur in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Fotos: Anne-Marie Günter



Emanuel Ammon (links) und Andreas Zurbuchen vor einer Fotografie, die eine Familie am Mittagstisch in Lugnez zeigt.

So fremd war es nicht

Für viele Vernissagebesucher aus der Region, die kurz nach dem Krieg Kinder waren, zeigen die Bilder eine unvergessene Welt. Viele der Gerätschaften waren ihnen vertraut. Liebevoll haben die Mitglieder der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Habkern (IGOH) vor den Fotografien Sachen aus dem Museum angeordnet, die der Situation auf der Fotografie entsprechen: Ein Tisch gedeckt mit einfachem Geschirr, ein alter Grossvater-Sessel, ein Holzgestell, auf dem ein frisch gemetztes Schwein gelagert wurde, und sogar ein Mini-Kartoffelfeld mit echter Erde. Für den sehr gut ausgebildeten Fotografen Peter Ammon war seine Arbeit mit der Bergbevölkerung vorerst kein Ruhmesblatt. Er empfand die doppeldeutige Aussage eines Kollegen, er sei «vor Anker gegangen» beleidigend, und hörte mit dieser Art von Arbeit schlagartig auf. Es blieben die Kalenderblätter in manch einer Bauernstube und eine Schublade mit Dias. Sohn Emanuel Ammon, selber Fotograf, restaurierte die Dias. Für eine Ausstellung in St. Gallen wurden Abzüge vergrössert und aufgezogen; auch im Kunstmuseum Thun waren sie zu sehen. Die Familie Ammon stellte die Bilder Habkern unentgeltlich zur Verfügung.

Ein Menschenfotograf

Auch wenn die Sujets nahelegen, dass es ums ländliche Leben ging, überzeugen die Bilder vor allem als Menschenporträts. Ammons frühe Farbfotografien sind mit Scheinwerfern – deren zerplatzende Lämpchen die jungen Fotografen oft das Mittagessen kosteten, weil das Geld so knapp war – entstanden sind, gestellt hat

er sie nicht. Er hat mit einem sicheren Instinkt für Bildkomposition intensive Augenblicke von menschlicher Kommunikation eingefangen. Da blickt der bärtige Grossvater seinen erstgeborenen Enkel an, während er, den Jüngsten ans Knie gelehnt, in einer Kinderschar sitzt. Da hebt die Mutter eine Kelle im Spass gegen einen ihrer Buben am Tisch, und dieser lächelt verschmitzt. Da schaut ein kleines Mädchen kauernnd zu, was so alles aus einem gemetzgeten Schwein herauskommt. Eine junge Mutter redet mit den Augen mit ihrer kleinen Tochter, während sie einem Säugling zu trinken gibt. Die Erfolgsgeschichte des Ortsmuseums Habkern begann vor zehn Jahren mit einer Ausstellung von historischen Fotos aus Habkern; die Bergleben-Fotografien spannen eine Art Bogen zum Anfang. Mathilde und Walter Zobrist umrahmten die gut besuchte Vernissage mit Alphornklängen, Naturjutz und Jodellied.



Kinder tragen sich an der Vernissage ins Gästebuch ein.



Ein Schwein wird zerlegt, ein kleines Mädchen schaut interessiert zu.



Ein Grossvater mit seinen Enkeln.

Öffnungszeiten und Anlässe

Sonderausstellung: «Bergleben» ist bis zum 26. Februar jeweils am Donnerstag von 13.30 bis 16.30 und am Sonntag von 13.30 bis 16.30 Uhr, zu sehen. Ebenfalls am Ostermärt am 25. März.

14. Januar: In der Kirche Habkern wird der Film «Summer uf dä Bärge» gezeigt, mit dem Walter Gugger das Äplerleben in Habkern in den 1960er-Jahren dokumentiert hat.

11. Februar: Elsi Wyss zeigt im Alten Schulhaus, wie das «Chüechle uf dr Bettdechi» geht.

17. März: Luise Schranz stellt im Alten Schulhaus das Leben und Werk der frutiger Mundartdichterin Maria Lauber vor.

Mehr zum Thema

Mit Geschick, Geduld und einer Bettdecke - Habkern | 12. Februar 2012

Nostalgie in der Kirche - Habkern | 17. Januar 2012

Der unbequeme Querdenker aus Bümpliz - Habkern | 24. März 2011

Anschauliche Impressionen aus der Natur - Habkern | 17. Januar 2011

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 115809

15.12.2011, 17.30 Uhr

Autor/in: Anne-Marie Günter

Seitenaufrufe: 434